

## **Predigt**

16. April 2023  
Berlin  
Genezareth-Kirche

**Bischof Dr. Christian Stäblein**

Liebe Freundinnen und Freunde der Lieder, liebe Gemeinde heute, vor ein paar Tagen war ich einen Abend mit meinem Sohn bei der Premiere League of Darts, also Pfeile werfen. 10.000 Menschen in der großen Arena nahe der East Side Galerie. Man sieht nicht die Pfeile in der Halle, die sind viel zu klein aus der Entfernung. In Wahrheit ist es deshalb ein Konzert-, ein Mitsing-Event. Jeder Dart-Spieler hat einen sogenannten „walk-on“- Song.

Das Lied zum Auftritt eines der besten Spieler der Welt, dem Niederländer Michael van Gerwen, ist der Hit *Seven Nation Army*. Keine Sorge, das hat mit Militär und Armee nichts zu tun. Der Songwriter Jack White dieses Stücke hatte sich als Kind verhört: Statt Salvation Army, also Heilsarmee, hörte er Seven Nation Army. Und selbst die kann oder könnte das Ich des Songs nicht davon abhalten, seinen Weg zu gehen. Davon handelt das Lied: den eigenen Weg gehen. Dieser ist untermalt von einem der berühmtesten Akkorde der Musikgeschichte, ein Zitat vermutlich aus Bruckners 5. Sinfonie.

Heute ist Seven Nation Army der am meisten gecoverte Musiktitel vielleicht überhaupt. Ja, es ist wie ein eigenes Universum, das sich auftut, wenn man in die Geschichte dieses Lied einsteigt. Aber, liebe Geschwister, womöglich ist das immer so, wenn man in ein Lied einsteigt. Ein Universum tut sich auf. Oder besser: Das Universum tut sich auf. *Ein kurzer Draht zum Universum* – so titelt ja unsere Kampagne zum Jahr der Taufe. Nun, nachdem ich anfangs damit etwas gefremdelt habe, fange ich die Zeile langsam an zu verstehen.

Lieder sind das irgendwie immer. Draht zum Universum, Berührung mit der Schöpfung, mit der Verheißung, mit dem, was das Leben ausmacht, vielleicht erst recht mit dem, was sich so schwer sagen lässt. Und wenn schon nicht sagen, dann doch zumindest singen.

*Schläft ein Lied in allen Dingen*, hat Joseph von Eichendorff einst gedichtet, *schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort, und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort*. - Nass. Heißt offenkundig eines dieser Zauberwörter, jedenfalls in dem Lied von Björn Borrman, Sonderpreis Kinderlied, singen wir gleich noch. Nass. Reimt sich auf Spaß (sprich: *Spass*). So wie sich *verheißt* auf *Geist* reimt. Das Lied von Björn Borrman hat Ohrwurmpotential, würde ich sagen, walk on song für die Kinder auf dem Weg ins Leben.

Und: Was erstmal geweckt ist an Ohrwurm, geht nicht mehr weg, den Tag über, in Sachen Taufe auch das ganze Leben über nicht. Gottes Zusage da zu sein. Einmal nass gemacht und trocken gerubbelt und das Leben kann dir nichts mehr ausmachen. Weil Gott Dich nass gemacht – und da durch getragen, wo man friert oder untergeht oder begossen da sitzt. Nass. Das Zauberwort und die Taufe ist kein Traum mehr, das Leben wach, geweckt, auferweckt – klar, eine Woche nach Ostern ist das die Universumperspektive, die die Taufe aufschließt: Auferweckt, auferstanden. God's Salvation, ohne army, bloß Liebe.

*Oh, Taufe zum Leben, oh, Taufe zum Leben* – jetzt ahnen Sie die Coverqualität der Seven-Nation-Army-Bruckners-Fünfte? Covern, also überdecken oder überschreiben, ist ja eine der gebräuchlichsten Formen der Entwicklung von Musik. Vieles etwa in Bachs Oratorien und Kantaten sind geistliche Cover zu weltlichen Liedern oder Texten. Ich finde das gerade im Glaubenskonzext ziemlich passend, denn es hält die Welten zusammen, die Welt und den Geist. Und das Covern, das Überschreiben sorgt dafür, dass das Lied – oder ich oder der oder die Singende oder Dichtende – sich hier und jetzt in eine alte Verheißung neu einträgt. Mein Leben eingetragen in die Verheißung, das ist Taufe. Und dann: *hüpft das Leben*. Susanne Brandt überschreibt eine der vertrautesten Melodien des Gesangbuches zur Taufe neu. Mich lässt das hüpfen, weil schon das gecoverte „In dir ist Freude“ ein Hit ist, ein Hit aus dem 16. Jahrhundert, Melodie von Giovanni Giacomo Gastoldi,

Aber Achtung, hier Eintauchen hieße in ein Universum von Liebe und Weihnachten und Christmas Carol des 16. Jahrhunderts tauchen. Jörg Zink hat die Melodie dann neu populär gemacht mit seinem „*Dich rühmt der Morgen, leise verborgen, singt die Schöpfung dir Gott, ihr Lied*“. Singt die Schöpfung! Nun also bei Susanne Brandt *hüpft das Leben, das uns gegeben, Gottes Geist weht uns zärtlich an. Und wir beginnen mit allen Sinnen, spüren staunend, was werden kann*. Ach, man kann Lieder kaum zitieren, ohne nicht in die Melodie einzustimmen, die sie tragen.

Die Musik trägt den Text wie Gott Dich. Die Musik trägt die Stimme – getragen, eingetragen, in mein Leben geschrieben, das macht das Singen aus. Und es macht es so eigen, dass da irgendwie mein Konto überzogen werden kann, also das Konto dessen, was ich mit Worten gesprochen nicht sagen würde, aber gesungen zum Klingen, laut zum Klingen und so irgendwie auch zum Glauben bringen kann – das geht. - *Du bist von Gott geliebt, / du wirst getauft*. Mehr Indikativ als in Ulli Brauns Coverversion geht wohl kaum. Im klaren Dreiklang hinauf. Und dann im Walzer wieder runter. *Wasser und Geist / Zukunft verheißt / beides für Dich*. - Gott mit dir im Dreivierteltakt?! Wer singt, sieht, was in und über und unter allen Dingen ist, verborgen und doch offen. Nicht zufällig gilt Singen als das evangelische Sakrament. In allen Dingen, in, mit und unter. Das ist die alte Sakramentsformel für Gottes Anwesenheit.

Nicht nur alte Lieder brauchen wir, alte Weisen, die uns tragen. Klar, auch neue Lieder brauchen wir. Damit nicht irgendwann *Danke* oder *Ich möcht', dass einer mit mir geht* – beides toll, beides 60er Jahre, also 60 Jahre her –, damit die Zeit da nicht stehen bleibt. *Neu in Dir* heißt programmatisch das eine, *Du bist bei mir alle Tage* ein anderes unter den Wettbewerbsausgezeichneten. Den Siegerin-Titel von Birte Janzarik hören wir gleich, ich freue mich darauf, denn auch wegen meiner eben nur rudimentären Sing- und Klavierfähigkeit ist es mir noch nicht so schnell gelungen, es zu „können“.

Das ist gut so, denn an Liedern lässt sich Leben und Glauben lernen, Schritt für Schritt, Zeile für Zeile. Und gut ist, wenn man irgendwo erstmal stolpert, wenn fis und b den Tonartwechsel – oder sind es Kadenzen – spüren lassen wie in diesem Lied. *Du bist Quelle, du bist Wärme und Licht* – das sagt sich einfach (oder schwer dahin), aber wenn und bis es sich im Leben einstellt, kann viel Zeit vergehen. Dann und da gilt: *Was auch geschieht, da ist immer eine Hand, die mich hält*.

„Oh, Birte Janzarik“ – würden die Dartsfreunde in der Arena nun rufen, oder auch: *nun lass ich mich taufen* – um Reinhard Zöllners Lied anklingen zu lassen. Das haben alle diese Lieder ja gemeinsam: Man bekommt Lust auf Taufe, auf die Erinnerung daran, auf den Sinn darin, auf das, was darin Zeit des ganzen Lebens schläft und immer mal wieder aufgeweckt werden darf. Gerne mit leisen Tönen, gerne auch mal mit lautem Grölen, warum nicht. Die neuen Tauflieder machen Lust darauf und öffnen das Universum neu. Gottes Universum. Die Tauflieder sind ein kurzer, aber tragender Draht dorthin. Danke dafür. Einmal das ausdrücklich, fröhlich und mit viel Stolz über Euch und diese Kirche gesagt: Danke dafür.

Und wie komme ich jetzt aus der Predigt? Muss ich das überhaupt? Ich will gar nicht aus der Musik, schon gar nicht aus dem, was sie verheißt. Und also muss ich an ein anderes Singevent denken, bei dem ich jüngst war. Wieder Sport, Hertha, naja, der schönste Moment war eigentlich vor dem Anstoß: Frank Zander, *Nur nach Hause gehen wir nicht*. Das Open Air, 50.000. Nur nach Hause, nur nach Hause gehn wir nicht – das ist ja das alte Sailing, Sutherland-Brothers, dann Rod Stewart, *gecovert, I am sailing*, also Segen, das über den Atlantik und meint doch: um die Welt und mit Gott durchs Leben. Überall hin. Jedenfalls erstmal nicht nach Hause.

Später vielleicht, liebe Gemeinde, wenn die Stimme müde. Bis dahin: *Du bist Quelle, du bist Wärme und Licht. Kein Gebet ist vergebens. Du bist da und ich fürchte mich nicht, du hast Worte des Lebens. Du bist bei mir alle Tage bis ans Ende der Welt ....endet nicht, endet nicht* – nur die Predigt blendet sich jetzt aus. Segelt mit den neuen Liedern durchs Universum. Amen.